



Rainer M. Schröder

Wolf Moon River

★(★)

cbj 2016 · 384 Seiten · 16,99 · ab 14 · 978-3-570-17239-1

Rainer Maria Schröder (*1951) ist ein mittlerweile auf dem deutschen Buchmarkt etablierter Autor, dessen Werke schon mit diversen Preisen ausgezeichnet wurden. Seine Bücher wurden aber auch in über ein Dutzend Sprachen übersetzt. Neben Jugendromanen schreibt Schröder auch historische Romane und Mysterythriller für Erwachsene, z.B. *Die Medici-Chroniken* (2010–11). Einige seiner Bücher sind unter Pseudonym (Ashley Carrington) erschienen.

Wolf Moon River spielt mitten in der kanadischen Wildnis, wo die 16-jährige Olivia, ihr Vater, dessen neue Freundin Catherine sowie deren unausstehlicher Sohn Patrick einige Tage zum Kennenlernen in einer Blockhütte an einem See verbringen wollen. Das Flugzeug, das Olivia, Catherine und Patrick zu Olivias Vater in die Hütte bringen soll, stürzt aber ab, der Pilot kommt dabei um, Catherine wird so schwer verletzt, dass sie keinen langen Marsch auf sich nehmen kann. Da auf Rettung zu warten aussichtslos ist, müssen die beiden Jugendlichen alleine ihren Weg zurück in die Zivilisation finden. Während Patrick durch seine alberne und trotzig Art alles dafür zu tun scheint, die Wanderung zu sabotieren, hat Olivia gute Gründe, schnell Hilfe zu finden. Und dann taucht da noch Jack auf, mysteriös, verletzt, mit einem gehetzten Blick – ihre einzige Hoffnung oder ihr sicheres Ende?

Die Charakterisierung der Figuren ist eher dürftig, man hat es vielmehr mit Klischees zu tun als mit ernstzunehmenden Charakteren. Sie geschieht hauptsächlich über lange beschreibende Passagen, anstatt einfach die Handlungen der Protagonisten für sich sprechen zu lassen. Wenn Patrick, der allem gegenüber eine Anti-Haltung einnimmt, mit kaum zu ertragenden auswendig gelernten pseudo-schlagfertigen Sprüchen um sich schmeißt, ist das aber leider auch nicht besser als die langen Charakterbeschreibungen. Ein Beispiel: „Ich würde mich ja gern mit dir geistig duellieren [...] aber ich sehe, dass du unbewaffnet bist.“ (S. 82)

Natürlich versteckt er dahinter nur seine Unsicherheit. Durch diese Offenbarung versucht das Buch, ziemlich spät und vorhersehbar, der Geschichte wenigstens ein bisschen Tiefe zu



verleihen. Besser gelingt dies dem Autor im Fall von Olivia, die schon einige Schicksalsschläge im Leben hinnehmen musste. In ihrer gewissenhaften und besonnenen Art ist es aber wiederum höchst unwahrscheinlich, dass sie in die Notlage gekommen wäre, in der sie sich letztlich durch den Absturz befand. Auch Jacks, Franks und Scotts Verhalten wirft so viele Fragen auf, dass das Buch keine einzige glaubwürdige Figur hat.

Die Geschichte ist gespickt mit wirklich billigen Andeutungen, die nicht nur Olivias Vergangenheit betreffen, sondern alles Spannende und Unbekannte. Mit derartigen Andeutungen muss man allgemein vorsichtig umgehen und sie gekonnt einsetzen, was hier schon alleine wegen der Menge nicht der Fall ist. Über weite Passagen hinweg passiert sehr wenig, dann überschlägt sich die Handlung, um schließlich im nächsten Kapitel aus anderer Perspektive noch einmal erzählt zu werden. Die ewig langen Nacherzählungen mit Seiten voller Plusquamperfekt bremsen den Lesefluss enorm aus. Sehr Vieles an dem Buch macht erst am Ende des Buches oder überhaupt keinen Sinn, was weit über normale Rätsel einer Handlung hinausgeht und nur irritiert.

Wolf Moon Rain liest sich wie eine außerordentlich schlechte Übersetzung, leider handelt es sich aber um die deutsche Originalausgabe. Was an der Sprache des Autors sogleich auffällt und das Buch letztlich ungenießbar macht, ist der übermäßige Gebrauch von Ausrufezeichen! Drei Ausrufezeichen auf der ersten Seite! Vier auf der zweiten! Und das bei nicht allzu kleiner Schriftgröße! Nicht nur der dramatische Beginn des Buches, wo Jack sich auf der Flucht vor seinen Freunden befindet, während er versucht, die Ereignisse der letzten Nacht zu rekapitulieren, ist in diesem Stil gehalten. Überall, wo Spannung vermittelt werden soll, findet er sich wieder und auch sonst trägt der Autor, was Ausdruck wie Inhalt angeht, zu dick auf, wodurch der letzte Rest an Dramatik verschwindet. Zu allem Überfluss verfehlt der Autor allzu oft das Stilregister. Ein Um-sich-herum-Schmeißen mit unangemessener Interpunktion führt jedenfalls nie zu mehr Spannung. Sondern zu weniger Sternen.